

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

Postkonto: Leipzig Nr. 348 94.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Advertis, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Grobbröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 90.

Sonnabend, den 9. November 1918.

28. Jahrgang

Das Programm Wilsons.

Die vierzehn Punkte.

Der erste Punkt ist, daß alle Friedensverträge öffentlich sind und öffentlich zustande gekommen sind und daß danach keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden dürfen, sondern die Diplomatie immer offen und vor aller Welt getrieben werden soll.

Der zweite Punkt ist vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Krieg, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zwecks Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen werden.

Der dritte Punkt ist die Beseitigung, soweit sie möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Errichtung der Gleichheit der Handelsbeziehungen unter allen Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen.

Die vierte Bedingung ist, daß entsprechende Garantien gegeben und angenommen werden, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.

Punkt 5. Eine freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer strikten Beobachtung des Grundsatzes fußt, daß bei der Entscheidung aller solcher Souveränitätsfragen die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein ebenbürtiges Gewicht haben müssen wie die berechtigten Ansprüche der Regierung, deren Rechtstitel bestimmt werden sollen, sollte herbeigeführt werden.

Punkt 6. Wir müßten ferner die Räumung des ganzen russischen Gebiets, sowie ein Einvernehmen in allen Fragen, die es betreffen, verlangen zwecks freier Mitwirkung der anderen Nationen der Welt, um Rußland eine unbefristete und unbehinderte Gelegenheit zur unabhängigen Bestimmung seiner politischen Entwicklung und nationalen Politik erringen zu helfen, um es in der Gesellschaft freier Nationen unter selbstgewählten Staatseinrichtungen willkommen heißen zu können; darüber hinaus würden wir Rußland Unterstützung jeder Art, die es nötig hätte und wünschen würde, gewähren.

Punkt 7. Belgien muß, worin die ganze Welt übereinstimmt, geräumt und wieder aufgerichtet werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität, deren es in gleicher Weise wie alle anderen freien Nationen erfreuen soll, zu beschränken.

Punkt 8. Das ganze französische Territorium müßte befreit und die besetzten Teile wiederhergestellt werden, sowie das Unrecht, das Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elsaß-Lothringens zugefügt wurde und das den Weltfrieden während nahezu fünfzig Jahre in Frage gestellt hat, sollte wieder gutgemacht werden, damit der Frieden im Interesse aller wieder sichergestellt werden kann.

Punkt 9. Es müßte eine Berichtigung der italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren nationalen Bestehnd durchgeführt werden.

Punkt 10. Den Völkern von Oesterreich-Ungarn, deren Platz unter den anderen Nationen wir sichergestellt zu sehen wünschen, müßte die erste Gelegenheit einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

Punkt 11. Rumänien, Serbien und

Montenegro müßten geräumt und die besetzten Gebiete zurückerstattet werden; Serbien müßte einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten und die Beziehungen der Balkanstaaten zueinander müßten durch freundschaftlichen Verkehr gemäß der historisch feststehenden Grundlinien von Zusammengehörigkeit und Nationalität bestimmt sein; auch müßten internationale Garantien der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit sowie der Unverletzlichkeit des Landbesitzes der Balkanstaaten gegeben werden.

Punkt 12. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen Osmanischen Kaiserreiches müßte unbedingte Selbständigkeit sichergestellt werden. Aber die anderen Nationalitäten, die jetzt unter türkischer Herrschaft stehen, wollen eine unzweifelhafte Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen unbefristete Gelegenheit zu autonomer Entwicklung erhalten. Die Dardanellen sollen dauernd als freie Durchfuhr unter internationalen Garantien den Handelschiffen aller Nationen geöffnet werden.

Punkt 13. Ein unabhängiger polnischer Staat, der alle Länder, die von einer unzweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnt sind, und der einen gesicherten freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationalen Vertrag garantiert sein müßten, sollte errichtet werden.

Punkt 14. Es muß eine allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden zum Zwecke gegenseitiger Garantieleistung für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen sowie der kleinen Nationen.

Die fünf Punkte:

„Erstens. Die unparteiische Gerechtigkeit darf keine Unterscheidung zwischen denen einschließen, gegen die wir gerecht zu sein wünschen und denen, gegen die wir nicht gerecht zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigten kennt und keine verschiedenen Maßstäbe, sondern gleiche Rechte für die verschiedenart in Betracht kommenden Völker.

Zweitens. Kein besonderes oder abgetrenntes Interesse irgendeines Teiles des Abkommens gemacht werden.

Drittens. Es kann in der allgemeinen gemeinsamen Familie des Völkerbundes keine Verbände, Bündnisse oder besondere Abmachungen und Verständigungen geben.

Viertens. Es kann, und das geht mehr ins einzelne, keine besonderen wirtschaftlichen Kombinationen innerhalb des Bundes geben, keine Anwendung irgendeiner Form wirtschaftlichen Boykotts oder Ausschlusses, abgesehen von der im Völkerbund selbst als Strafmaßregel verhängten Ausschließung von den Weltmärkten, die als Mittel der Disziplin und der Kontrolle dient.

Fünftens. Alle internationalen Abmachungen und Verträge jeder Art müssen der ganzen übrigen Welt bekanntgegeben werden.“

Aufruf des Reichskanzlers.

Wb Berlin, 6. November. (Amtlich.) Der Reichskanzler hat den folgenden Aufruf erlassen:

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar dieses Jahres

zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Foch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für die Friedens- und für die Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist

die deutsche Abordnung zum Abschlusse des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplineloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlaufe ernstlich gefährdet. Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen. Aufrechterhaltung der bisher gewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungsstunde eine unerlässliche Forderung, die jede Volksregierung stellen muß.

Wäge jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Reichskanzler Prinz Max v. Baden.

Einigungsversuche zwischen Haase und Scheidemann.

Berlin, 6. Nov. Wie ein Berliner Blatt erfährt, werden jetzt innerhalb der führenden sozialdemokratischen Kreise ernsthaft Versuche gemacht, die beiden feindlichen Flügel wieder zu vereinigen. Es ist zu diesem Zweck bereits eine Verständigungskommission in Aussicht genommen, in die von beiden Seiten, von der Scheidemann-Gruppe und von der Haase-Gruppe, Vertreter entsandt werden sollen.

Jüdischer Soldatenrat in Lublin.

Wb Warschau, 6. November. Jüdische Warschauer Blätter bringen die Nachricht, daß 1400 jüdische Soldaten der österreichischen Garnison von Lublin einen jüdischen Soldatenrat bildeten. Die polnischen Offiziere forderten zunächst unter Androhung der Proviandverweigerung von den Juden den Eid für die polnische Legion trotz des ausdrücklichen Befehls, daß nur Freiwillige zum polnischen Heere genommen werden sollen. Andererseits verlangten auch die ukrainischen Offiziere die Unterstellung der Juden unter sie. Eine Versammlung, die von Hunderten von jüdischen Soldaten und Unteroffizieren mit blauweißen Kokarden statt den früheren Abzeichen besucht war, bildete einen Soldatenrat. Für den Fall eines Kampfes mit ruthenischem Militär werden sich die Juden neutral verhalten.

Die Unruhen in Auffig.

Ueber die Vorgänge in und bei Auffig berichtet das Nordböhmisches Tageblatt Einzelheiten, denen wir folgendes entnehmen:

In der Reisschälfabrik in Krammel lagerten große Lebensmittelvorräte, über die die Sperre verhängt worden war, um sie für die Auffiger Bevölkerung zu sichern. Auf das irrtümliche Gerücht hin, daß diese Vorräte verteilt werden sollten, sammelte sich dort eine große Menschenmenge an, die bald mit Gewalt in die Magazine eindrang und zu plündern begann. Als die Leute hinausgedrängt wurden, streckten sie 2 Magazine in Brand, die gänzlich vernichtet wurden. Ein drittes militärisches Magazin mußte nun der Menge preisgegeben werden und sofort begann die Ausräumung des riesigen Magazins. Säcke mit Hafer und Haferreis,

Robzucker, Walnüssen, Salz, Hafer, Hunderte Kisten mit Honigbutter und Laufende Mehlsäcke wurden mitgenommen. Vor dem Magazin standen andere Leute und plünderten die Mündernden. Noch bis in die späten Abendstunden schleppten die Leute ihren Raub fort. Auch Elbekähne wurden dazu verwendet. Beleuchtung lieferte die brennende Reisschälfabrik, welche einen Schaden von 10 Millionen Kronen erlitten haben soll.

Weit entfernt sah es anfänglich in Auffig selbst aus. Hier begann schon früh die Ausräumung der ehemaligen K. u. K. Bergstellen, welche riesige Vorräte an Schuhen, Fellen, Leder, Uniformen, Stoffen und Zwirn, (letzterer allein im Werte von einer Million) bargen. Die Menge stürmte die Magazine und begann die Vorräte wegzuschleppen. Die Auffiger Polizei vermochte die Leute zurückzudrängen und schließlich wurden auch Maschinengewehre aufgeführt. Es wurden scharfe Schüsse in die Luft abgegeben, jedoch niemand durch Schüsse verletzt wurde. Dennoch gab es mehrere Tote — man spricht von 6 — die Leute wurden zu Tode getreten. In den späteren Nachmittagsstunden gab man auch die Bergstellen frei und auch diese wurden noch bis in die späte Nacht hinein geleert.

Die Plünderung wurde in der Nacht auf Sonntag und tagsüber fortgesetzt. Die Bürgerwehr verstärkt durch eine noch in der Nacht gebildete Arbeitermiliz, beschränkte sich darauf, die zahlreichen übrigen gefährdeten Objekte zu bewachen. Der Personenverkehr auf der Auffig-Teplitzer Eisenbahn ist vollständig eingestellt. Theater und Kinos sind gesperrt. Der Wert der vernichteten Waren wird auf 40 Millionen Kronen beziffert. Die Ausschreitungen haben keinen nationalen Charakter. Die tschechische Bevölkerung selbst beteiligt sich an der Aufrechterhaltung der Ordnung.

Das Friedensverlangen in England.

Rotterdam, 5. Nov. „Daily News“ meldet, daß am letzten Sonntag in London 16 Massensammlungen für den sofortigen Waffenstillstand und Frieden stattgefunden haben. In Edinburgh und Glasgow kam es zu Umzügen der Gewerkschaften, die von den Behörden unterdrückt wurden.

Zürich, 5. Nov. Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet aus London: Die Londoner Börse beging seit Montag allgemeine Abschlüsse für den Waffenstillstand bis Sonnabend dieser Woche.

Oertliches und Sächsisches.

— Butterversorgung. Auf Abschnitt L der Landesfettkarte wird in Ramenz, Pulsnig, Elstra, Königsbrück, Brettnig, Grobbröhrsdorf, Schwepnig, Ohorn, Wiefia, und Pulsnig M. S. 60 Gramm Margarine zum Preise von 29 Pfg., in allen übrigen Gemeinden 40 Gramm Butter abgegeben werden.

Brettnig. Bei hiesiger Sparkasse wurden auf die 9. Kriegsanleihe von 36 Zeichnern, einschließlich der von der Kasse gezeichneten 80000 Mark, insgesamt 100700 Mark gezeichnet.

Brettnig. Einer großen Anzahl von Hühnerhaltern sind in der letzten Zeit Strafverfügungen wegen ungenügender Abgabe von Eiern zugegangen. Etwasige Beschwerden sind direkt bei der Gemeindebehörde anzubringen, welche die tatsächlichen Angaben der Beschwerdeführer nachzuprüfen und dann die Beschwerde der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz weiterzugeben hat.

„Deutsche Zerstörungen“ im Rückzuge.

Ein höherer schweizerischer Generallieutenant, Major Mercier, läßt sich über die „Zerstörungen“, die den auf feindlichen Boden kämpfenden deutschen Truppen zum Vorwurf gemacht werden, also vernehmen:

Es werden gegenwärtig in der Entente-Prese den deutschen Truppen die größtmöglichen Greuelthaten nachgesagt, die sie auf ihrem Rückzuge verüben sollen. Da ich im Sommer dieses Jahres an der deutschen Front in Frankreich weite und mich dort ganz frei bewegen konnte, wohin ich wollte, scheint es mir ein Gebot der Gerechtigkeit zu sein, kurz mitzuteilen, was ich dort in bezug auf das Benehmen der Deutschen in Feindesland gesehen habe.

Wenige Tage nach dem Durchbruch der Armee v. Böhm übertritt ich den Chemin des Dames und gelange bis nahe an die Marne. Trotzdem die Siegesstube bei dieser Armee gewaltig war und ihr große Ortschaften fast lamplos aufstießen, sah ich nicht an einem einzigen Orte auch nur die Spuren einer brutalen Plünderung. Auch von den sehr vielen Zivilpersonen in ganz verschiedener Stellung, die ich sprach, hörte ich keine einzige Klage über eine schlechte oder tobe Behandlung. Ungefähr mit mir reisten hinter den vordringenden Truppen sogenannte Bergungskommissionen, die aus den panfartig verlassenen Häusern die wertvollen Gegenstände zusammennahmen, den Ursprung genau feststellten und sie vor dem Untergang schützten, um sie später wieder ihren Eigentümern zutommen zu lassen. Ich hatte Gelegenheit, verschiedene Lazarette zu sehen, und ich war Zeuge, wie deutsche Chirurgen französische Gefangene operieren, so gewissenhaft, wie wenn es ihre eigenen Leute wären. In der Stadtkirche in Braisne war ein großes Lazarett eingerichtet, zwei kleine Seitenschiffe waren als Operationszimmer verwendet, und im Hauptschiff lagen in sauberen Feldbetten nebeneinander deutsche und französische verwundete Gefangene. Während die Abendsonne durch die bunten Glasfenster ihre Strahlen in das Innere des großen Raumes warf, tröftele das Orgelspiel eines deutschen Feldgeistlichen die lebenden Anwesenden.

Gegenwärtig liest man, wie besonders Cambrai von den Deutschen verwüstet worden sei, während es vor dem Rückzug unberührt geblieben sei. Wer je eine Stadt gesehen hat, um die schwere Kämpfe getobt haben, wird nicht glauben, daß sie aus demselben unberührt hervorgehen könne. In Solifons beispielsweise wurde durch die französische Beschießung, während die Deutschen in der Stadt waren, ein französisches Sprengstofflager zur Explosion gebracht, und die Explosion hatte den Einsturz eines Quartiers in der Nähe der Kathedrale zur Folge.

Nach meinen Wahrnehmungen wurden auch über die Zerstörungen während des sogenannten Sündenbundes, zugehörig falsche Meldungen verbreitet. Wer etwa glaubt, daß in jenem Rückzugsgebiet alles dem Erdboden gleich gemacht worden sei, täuscht sich. Zerstört wurden nur die Straßenkreuzungen, die Brücken und diejenigen Gebäude, welche durch ihre Lage und Befestigung dem Gegner von besonderem Nutzen sein konnten. Meine neutralen Begleiter und ich stellten fest, daß sich die Zerstörungen tatsächlich nur auf das militärisch Notwendige beschränkten, und daß nirgends darüber hinausgegangen sei. Wer jetzt die Meldungen liest, die aus dem Westen zu uns kommen, der möchte leicht der Meinung werden, daß die deutsche Armee sich nur aus ruckeligen Anzügen zusammensetze, denen nichts mehr heilig ist. Dieser Auffassung gegenüber weise ich auf die zahlreichen deutschen Kriegerfriedhöfe in Frankreich hin. Dort liegen deutsche und französische Krieger in gleich schön gepflegten Gräbern, und die Architektur, die die Friedhöfe kunstvoll umschließen, hat es verstanden, eine verbindende friedliche Stimmung über die Felder zu bringen, auf denen diejenigen, welche sich im Leben als

tapigere Söhne ihres Landes bekämpften, die ewige Ruhe nebeneinander gefunden haben.

Ob wohl diese sachlichen Darlegungen eines neutralen Beobachters dem Verleumdungsfeldzug, den die Feinde gegen unser tapigere Heer eröffnet haben, ein Ende bereiten werden? Es ist leider kaum zu erwarten, daß sich die gegnerische Heerespresse durch den schweizerischen Offizier ihre vergifteten Waffen aus den Händen winden lassen wird.

Ohne Bundesgenossen.

Berlin, im November.

Was man seit langem erwarten konnte, ist in der letzten Oktoberwoche Ereignis geworden: Der letzte Bundesgenosse hat sich treulos von uns gewandt. Wir dürfen in diesem Fall auf das Wort „treulos“ besonderen Nachdruck legen, denn was letzten Endes alle deutschen Herzen neben der Trauer und dem Schmerz um den letzten verlorenen Waffengehährten erfüllt, ist doch ein ganz anderes Gefühl, das man nicht in Worte fassen, von dem man aber sagen kann, daß es außerordentlich peinlich ist. Es ist nicht, daß der Bundesgenosse uns verließ, sondern wie er uns verließ, die Eile, mit der er sich von uns löste, um aus dem Zusammenbruch für den Kaiser ohne Land die Krone zu retten. Und wenn man sich nebenbei klarmacht, wie letzten Endes als Lauchobjekt für die Krone das Deutsche Reich bestimmt war, wie man es darauf, die zehn Millionen Deutsche an Tschechen und Südslaven zu verpacken, so kann man sich des peinlichen Gefühls eines hinterhältigen Treubruches nicht erwehren. — Alt-Osterreich ist in sich völlig zusammengebrochen, und es ist nicht verwunderlich, daß der Zusammenbruch unmittelbar in der Flotte schreckliche Wirkungen auslöst. Alle Bande sind zerrissen. Die stolze k. und k. Flotte, an deren Entstehung, Ausbau und Förderung die Deutschen keinen geringen Anteil haben, ist den Kroaten, die Donau-Korvette den Ungarn verschenkt worden, als sei sie von vornherein nur auf Abbruch bei günstiger Gelegenheit gebaut. Von der Piave ostwärts durch die venezianische Ebene, die mit deutschem Helmbild getränkt ist, wälzt sich das österreichisch-ungarische Heer in voller Ausbildung, denn die Oberste Heeresleitung hat ja den einzelnen Nationalitäten, die noch gegen Italien kämpfen, freigestellt, sich ihren heimatischen Nationalitäten zur Verfügung zu stellen. Und wie an der Front, so auch hinter der Front volle Ausbildung. In Ungarn tobt die Revolution, heute hat der Militärminister, morgen der Nationalrat, heute Graf Rabot, morgen Graf Karolyi die Regierung in Händen. Nur vom König redet keiner mehr; es gibt keinen ungarischen König mehr, Ungarn ist Republik. — Und daselbe Chaos in Osterreich. Auch dort ist von König und Kaiser, so sehr er sich um das Wohlwollen der einzelnen Nationalitäten bemüht, nicht die Rede. Ein sterbender Staat, eine verfallende Dynastie, ein nutzloser Treubruch, ein Verrat ohne Kränze. — In den fünften Kriegswinter treten wir ein ohne Bundesgenossen. Auf uns allein gestellt, umringt von Feinden, oder (was noch schlimmer ist) von unzuverlässigen Freunden. Da darf uns die bange Frage nicht scheuen: Was nun? Nie war es deutsche Art, in der Gefahr zu verzagen. Wir zitterten vor ihr, wir fürchteten den Abfall der Bundesgenossen und fürchteten einen Augenblick lang das Alleinsein. Heute ist diese Anwandlung überwunden, sie muß überwunden sein, wenn wir nicht mit dem verlorenen Kriege auch die Schwäche beklagen wollen, im letzten Augenblick uns selber aufgegeben zu haben, in dem Augenblick, da würdige Haltung und Selbstbewußtsein aus einem Trümmerhaufen zu retten vermag, was noch übrig ist, dem neuen Leben, dem neuen Deutschland als Fundament zu dienen. Es ist ein hartes Schicksal, das dieser fünfte Kriegswinter über uns verhängt. Aber wir müssen hindurch, wenn wir nicht Knechte sein, wenn wir nicht als Leinwand unserer Feinde werden wollen. Wenn je im deutschen Leben, so muß die Parole dieser Tage heißen:

Arbeiten, nicht verzweifeln. Ob nun der Krieg weiter geführt, oder ob der Neubau nach Friedensschluß in Angriff genommen werden muß, deutsche Art, deutsches Weien müssen sich in der Welt behaupten, trotzdem und trotzdem. Das moralische Ergebnis dieses Krieges muß alle seine Verluste überwiegen. Wir müssen es trotz aller Schwierigkeiten in die Scheuern bergen, auch ohne Bundesgenossen. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die angeländigte Ernennung des Generalleutnants Groener zum Ersten Generalquartiermeister ist vollzogen. Groener kam vor allem als Organisator und Leiter der Demobilisierung für den Posten des Generalquartiermeisters in Frage. Für die



Graf Tisza.

Graf Stephan Tisza, der in Budapest das Opfer eines Neoliberalenattentats geworden ist, war am 21. Juni 1861 in Budapest geboren worden, hatte an deutschen Hochschulen studiert und wurde schon mit 25 Jahren, 1886, zum Abgeordneten gewählt. Sein krautvolles Auftreten vermittelte ihm in mehrere Ehrenämter, die mit dem Säbel ausgeführt wurden. Er war Präsident mehrerer Finanzinstitute und mehrere Male ungarischer Ministerpräsident, zuerst seit dem 31. Oktober 1903. Vor einigen Monaten wurde er durch Welsch abgelöst.

Bildung dieser schwierigen Aufgaben konnte er als besonders geeignet gelten, da er beim Ausbruch des Krieges Chef des Feldpostensachwesens gewesen ist, dann Ober des Kriegsamtes wurde und zuletzt in der Ukraine organisatorisch tätig war.

* Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung angenommen: die Entwürfe einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnort haben, sowie einer Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsels und Scheckrechts für Gläubiger, die Vorträge wegen Unprägung von Silbermünzen, den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Ankauf von Menschenhaaren, den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Ergründung der Verordnung über Elektrizität und Gas sowie Dampf, Druckluft, Fei- und Leitungswasser vom 21. Juni 1917, den Entwurf einer Bekanntmachung über die Verfahrungs- und Verlegungsfristen, den Entwurf einer Bekanntmachung über die Besetzung der Bayerischen Notenbank zur Ausgabe von Noten, den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines vieren Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1918.

* Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die deutschen U-Boote, die sich in

österreichischen Stützpunkten im Mitteländischen Meer befinden, mit der österreichischen Flotte nicht an die Südslaven ausgeliefert worden. — In Fiume ist die italienische Flotte eingelaufen und zwar auf Grund der italienischen Einwohnerlichkeit, die die Herrschaft der Südslaven nicht anerkennen will.

Osterreich.

* Der deutsch-österreichische Staatsrat richtet an das deutsche Volk Osterreichs einen Aufruf, in dem er die Befestigung des provisorischen Grundgesetzes des neuen deutsch-österreichischen Staates sowie die Wahl des Staatsrates mitteilt, der nunmehr die Regierungs- und Vollzugsgewalt in Deutsch-Osterreich übernimmt. Der Staatsrat wird unverzüglich die erste deutsch-österreichische Regierung ernennen, die die Friedensverhandlungen führen, die Verwaltung der deutschen Gebiete Osterreichs und die Befehlsgewalt über die deutschen Truppen übernehmen wird. Damit ist dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechend der deutsch-österreichische Staat zu lebendiger Wirklichkeit geworden, und dieser Staat wird fortan von frei gewählten Vertrauensmännern des deutschen Volkes regiert werden.

* Der Militärkommandant Feldmarschall-Leutnant Restanel und zwei seiner Generalstabsoffiziere sind in Prag durch den tschecho-slowakischen Nationalrat verurteilt und in Gewahrsam gebracht worden, weil sie den Versuch unternommen hätten, mit Hilfe von ungarischem Militär einen Putsch gegen den Nationalrat zu veranlassen. Die ungarischen Soldaten weigerten sich, den Befehlen Folge zu leisten und verbrüderten sich mit dem tschechischen Militär und Bürgerturn.

Frankreich.

* „Comme libre“, das Blatt Clemenceaus, bespricht die Bedingungen des österreichischen Waffenstillstandes und sagt, die österreichische Armee müsse die Waffen strecken. Nur die tschechisch-slowakischen Einheiten müßten eine Ausnahme machen und zur Verwendung für eine Verstärkung der Saloniki-Armee gebraucht werden. Auf diese Weise könne man mit italienischer Hilfe eine neue Front an der bayerischen Grenze gegen Deutschland bilden. Für diesen Fall würde der Rhein Deutschland keine Dedung mehr bieten.

England.

* Über den Waffenstillstand mit der Türkei wurde im Parlament von Sir George Cave im Auftrage der Regierung mitgeteilt, daß die betreffenden Vereinbarungen in Mudros durch den Vizeadmiral Galthrop für die Verbündeten getroffen worden seien. Die einzelnen Bestimmungen lägen noch nicht vor, doch könne mitgeteilt werden, daß sie die Durchfahrt der Flotte der Allierten durch den Bosporus in das Schwarze Meer erlauben, ebenso wie die Belegung der Dardanellen- und Bosporusforts, die notwendig sei, um die Durchfahrt zu sichern. Die Bedingungen enthielten auch die sofortige Heimleitung aller Kriegsgefangenen.

* Am Unterhause wurde eine Frage bezüglich der Verfassungsänderungen gestellt, die jetzt in Deutschland vorgenommen werden. Cecil antwortete darauf, daß, soweit ihm bekannt sei, durch nichts bewiesen werde, daß die Macht des Bundesrats sich in irgendeiner Weise geändert habe. Die Stellung der Staatssekretäre in Deutschland sei ebenfalls unverändert. Er glaube, daß sie auch künftighin dem Reichskanzler unterstellt bleiben und durch den Kaiser nach dem Vortrage des Kanzlers entlassen werden können.

Bulgarien.

* Bei der bulgarischen Gesandtschaft in Wien ist ein Telegramm aus Sofia eingegangen, demzufolge am 25. Oktober in Tirnowo die bulgarische Volksrepublik erklärt worden wäre. Zar Boris habe der Krone entsagt. An der Spitze der republikanischen Bewegung stehe der Burenführer Stambulisti, der ein Heer von 40 000 Mann zusammengezogen habe.

Der falsche Rembrandt.

18] Roman von F. A. Geißler.

(Fortsetzung.)

Milger suchte die Achseln.

„Verehrtester Geheimrat, machen Sie sich auf eine sehr große Überraschung gefaßt. Ich bringe Ihnen einen Künstler aus unserer Heimatsstadt, Herrn Georg Heyden, der nicht nur die Echtheit des Bildes bestreitet, sondern sogar behauptet, es selbst gemalt zu haben, und zwar im Auftrag des Herrn Kirbach, zu dem Sie trotz meiner sachkundigen Warnungen eine so selbstsüchtige Neigung empfinden.“

Der Galeriedirektor prunkte zurück — doch bald faßte er sich und jagte mit überlegenem Lächeln:

„Das kann jeder sagen, verehrter Freund. Ich kenne Herrn Heyden und weiß, daß er allerdings Spezialist in Kopien nach Rembrandt ist und auch mit Herrn Kirbach eine Zeitlang recht vertraut war. Das andere ist ein Verstum oder ein Mißverständnis, wenn nicht gar etwas anderes. Doch es wird sich ja alles auflären. Jedenfalls entspricht es ganz Ihrer oft erprobten Umlicht, daß Sie den Mann gleich mit hierher gebracht haben, ehe er Gelegenheit gehabt hat, seine Ansicht öffentlich auszusprechen.“

„Er hat sich durchaus ehrenwert und einwandfrei benommen. Meine Warnungsbeisehe laubte ich Ihnen auf seine Veranlassung; er hat mir versprochen, mit niemand über die Angelegenheit zu reden, und vor allem das Bild selbst in Augenschein zu nehmen, das er bis

jetzt nur aus den Beschreibungen der Zeitungen und meiner photographischen Annahme kennt. Er machte mir einen sehr günstigen Eindruck, und was er mir über Herrn Kirbach berichtet, stimmt mit meinen eigenen Informationen über diesen Herrn zu gut überein, daß ich nicht ohne Besorgnis bin —“

„Versiehe vollkommen, mein Verehrtester, fiel ihm der Geheimrat mit jener korbialen Derbheit ins Wort, hinter der man gern seine Gereiztheit gegen einen gute Bekannten verbirgt. „Sie waren, seien wir offen, dem Herrn Kirbach niemals recht gesinn, da er Ihnen leicht ins Gehege kommen konnte. Aber unsereiner hat die Pflicht, auf jeden tätigen Kunstfreund sein Augenmerk zu richten, und ich muß sagen, daß er mir bei einigen flüchtigen Begegnungen sehr gut gefallen hat. Ich muß daher schon bitten, ihn mit dieser unerquicklichen Sache nicht in Verbindung zu bringen. Aber lassen wir des. Ihr fühner Malersmann wird sich wohl inzwischen soweit ausgerichtet haben, daß er zu van Beeren fahren und unjeren neuen Rembrandt betrachten kann. Fünf Minuten werden genügen, um ihn von seinen Wahnideen zu heilen — na, und dann schicken Sie ihn gleich wieder zur Bahn oder lassen Sie ihn sich hier nach Herzgenstuck amüsieren, aber mir erparen Sie seinen Besuch, bei dem doch nichts herauskommen kann. Wir wollen dann in Würdigung seines guten Glaubens und seiner ehrlichen Absicht die ganze Geschichte abgetan sein lassen und ihm die kleine Vergnügungsreise gern gönnen.“

Milger hatte für diese nerbdie Rede nur

einen selten tabelnden Blick und antwortete mit vollendeter Höflichkeit:

„Sie haben darin recht, Herr Geheimrat, daß ich Herrn Heyden sofort zu dem Streitgegenstand führen muß. Das soll gleich geschehen, denn die Nachfahrt im Schlafwagen war nicht ausreißend für ihn wie für mich. Aber ich muß doch bitten, daß Sie gegebenenfalls eine Unterredung mit dem Herrn haben, falls er bei seiner Auslage bleibt. Denn in diesem Falle müßte ich auf einer Klärung der Sachlage bestehen, bevor ich —“

Er machte eine vielsagende Pause, und Wolmann war lug genug, sich die unausgesprochenen Worte zu ergänzen. Ohne Milgers finanzielle Hilfe war er machtlos. Darum verbiß er seinen Zorn über die drohende Andeutung des Geldfürsten und sprach ganz heiter und harmlos:

„Na, selbstverständlich, lieber Freund. Bringen Sie mir Herrn Heyden unter allen Umständen her, es soll mich freuen, ihn zu sehen, wenn er aus einem Saulus ein Paulus geworden ist. Ich bleibe einstweilen hier im Hotel.“

Milger empfahl sich und fuhr mit Georg, der vor Aufregung kein Wort sprechen konnte, in einem Mietwagen zu der Kunsthandlung von van Beeren, in deren Hauptraum sich Maler, Kunstfreunde und vor allem Journalisten drängten, während der neue Rembrandt in einem besonderen Nebenlabinet unter Verschluss aufbewahrt wurde.

Milger war dem Inhaber wohlbekannt und wurde sofort nach dem Sonderräume geführt. Georg folgte ihm schweigend, aber die Erregung

stand ihm zu deutlich auf dem Antlitz geschrieben, als daß es die Umstehenden nicht hätten merken sollen. Sie beobachteten ihn scharf, und ein kleiner, schmächtiger Journalist härschte sich an ihn so dicht heran, daß er, als die Tür zum Kabinett geöffnet wurde, mit der Gewandtheit einer Katze heimlichstippte und sich hinter einem der breiten, schweren Seitenvorhänge verbarg, wo er atemlos des Kommenden harrete in der Hoffnung, für eine besonders aufsehenerregende Mitteilung an sein Blatt Stoff zu gewinnen. Er sollte sich nicht getäuscht haben. Denn kaum hatte Georg einen Blick auf das umstrittene Bild geworfen, so sagte er mit hartem Tone, aus dem Gewißheit und Entschlossenheit klangen:

„Es ist mein Werk. Neben Ed teilte ich darauf. Ich hab's auf Herrn Kirbachs Bestellung gemalt und ein gutes Honorar dafür erhalten — 2500 Mark waren für mich ein schönes Geld — Gott verzeih' ihm, daß er meine ehrliche Arbeit zu einem Betrug ausgenutzt hat — aber ich bin meiner Sache ganz sicher.“

„Herr Heyden“, sagte Milger ernst, doch nicht ohne Güte, „bedenken Sie, welche Folgen Ihre Aussage haben muß —“

„Ich weiß es, aber hier hilft kein Überlegen. Hier heißt es nur, seine Pflicht tun. Ich bin kein Gelehrter und kein Diplomat, aber ich weiß, was ich tun muß.“

„Die Kommission hat das Bild für echt erklärt“, warf Milger ein.

„Gerade deshalb muß ich reden. Kommissionen haben sich schon hundertfach

Kriegsereignisse.

26. Oktober. Gewaltiges, erfolgreiches Mingen im Westen. Abwehr feindlicher Angriffe in der Lys-Niederung und zwischen Dije und Niéme.
27. Oktober. Der französische Durchbruchversuch zwischen der Dije und der Niéme scheitert unter schweren Verlusten für den Feind. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz verlaufen die Bewegungen in rückwärtige Linien plangemäß.
28. Oktober. Feindliche Angriffe im Serre- und Soudre-Abchnitt werden abgewiesen. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz erfolgreiche Nachkämpfe.
29. Oktober. An der Westfront werden alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Im Luftkampf werden 49 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
30. Oktober. An der Niéme scheitern französische Angriffe. — Im Luftkampf werden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen räumen die besetzten Gebiete in Italien.
31. Oktober. Entlang der Oise werden heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen. Im Luftkampf werden 58 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
1. November. In Flandern entbrennen neue heftige Kämpfe. An der Westfront werden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen räumen die besetzten Gebiete in Italien.

Von Nah und fern.

Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Nach einem Erlass des Ministers des Innern ist in letzter Zeit wiederholt bemerkt worden, daß Verdienstkreuze für Kriegshilfe, die in Folge Doppelverleihungen, Ablebens des Dekorierten oder aus anderen Gründen entbehrlich geworden sind, der Generalordenskommission unmittelbar zurückgeliefert wurden. Dieses Verfahren ist nicht anständig, da hierdurch eine ordnungsmäßige Führung der eingerichteten Karteiher unmöglich gemacht wird.

Der Weihbischof von Posen gestorben. Wie aus Posen gemeldet wird, ist der Weihbischof von Posen, Dr. Sedzial, 67 Jahre alt, gestorben.

Der erste weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte gestorben. Die königliche Gewerbeinspektions-Assistentin Anna Reichert, die am 1. April 1900 in den Dienst des Polizeipräsidiums in Berlin trat, ist gestorben. Sie ist der erste weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte in Berlin gewesen. Bei der Neuheit ihrer Stellung hatte sie zunächst mit großen Widerständen zu kämpfen, die sie aber schnell und geschickt überwand.

Ein Umlauberzug verunglückt. Ein Militärlauberzug fuhr vor Bahnhof Briesen (Pomm.) auf den abgerissenen und stehengelassenen Schlußteil eines Güterzuges auf. 19 Militärpersonen und der Schlußbremser des Güterzuges sind tot. 30 Militärpersonen wurden schwer, 13 Militärpersonen und 2 Mann vom Zugpersonal leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Eine Massenschlachting von Vieh und Geflügel nahmen Einbrecher auf dem Gute Gengrode bei Neu-Müppin vor. Sie drangen dort in die Stallungen ein, schlachteten dort an Ort und Stelle einen Ochsen, zwei Kühe, 20 Gänse und 60 Enten ab und schafften das Fleisch und Geflügel mit einem Lastkraftwagen weg.

Bergersch auf Uscdom. In dem am Gaff gelegenen Fischerdorf Kaminka (Insel Wiedom) wurde durch einen Bergersch ein Hausgrundstück verdrängt und teilweise zerstört. Eine Fischerfamilie wurde dabei im tiefen Schlaf überfallen und konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Der älteste Sohn des Fischers konnte nur als Leiche geborgen werden; die anderen Familienmitglieder haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

überdies habe ich gesehen, daß der Spruch nur mit vier gegen drei Stimmen gefaßt wurde.“ Nilger legte seine Hand auf Georgs Schulter. „So wollen Sie's ausfechten? Dann kommen Sie schnell mit mir zu Geheimrat Boltmann.“

„Ja, ja, das ist das Nichtigste,“ sagte Georg, trat nochmals an das Bild heran, als ob er eine gewisse Stelle daran präzis betrachte. Dann wandte er sich mit flehendem Blick zu Nilger und verließ mit ihm den Raum, gefolgt von dem Kunsthandwerker, der vor Schreck ganz niedergeschmettert war und sich, jede Begünstigung vermeidend, in sein Privatkontor einschloß.

Stamm aber hatten die drei Männer das Kabinett verlassen, so öffnete der Journalist, der sich eingeschlossen fand, eines der Fenster des im Erdgeschosse gelegenen Raumes, sprang hinaus und wie ein Besejener nach dem Telegraphenamt.

Im Hotel wartete Boltmann auf die Antwort der beiden. War auch sein Glaube an die Echtheit des Bildes jenseits, so konnte er doch eine tiefe Erregung nicht bemerken. Sein Ruf als Kunstgelehrter, als Autorität stand auf dem Spiele, wurde erhöht durch einen Maler, den er als selbständigen Künstler niemals ernst genommen hatte. Es war zu lächerlich. Aber, so sehr er sich bemühte, die böden Gedanken zu bannen, sie kehrten doch immer wieder. Und zwar lag ihm zunächst weniger an der Sache selbst, wenngleich er sie für wichtig genug hielt, vor allem aber wollte er jede öffentliche Erwähnung vermeiden wissen.

Ein Schleichhandelsparadies. Der Schleichhandel mit Schuhwaren hat in der Rheinpfalz besonders großen Umfang angenommen. Obwohl die Beamten des Kriegswuchersamts nur Stichprobenweise Kontrollen vornehmen konnten, wurden in kurzer Zeit 2861 Paar Schuhe beschlagnahmt. Bei einer in Kaiserslautern vorgenommenen Gepädkontrolle wurden 700 Häute im Schätzungsvalue von 20 000 Mark beschlagnahmt, in einer Gerberei im Bezirksamt Landau i. Pf. 750 Häute und Felle, die geheim gefertigt waren, und in einer weiteren Gerberei im Bezirksamt Kusel über 1000 Häute. Bei diesen Schleichhandelsgeschäften spielt zumeist der Schleichhandel mit Lebensmitteln eine große Rolle, die für Felle und Häute eingetauscht werden.

Entflohene Militärsträflinge. Nach Wiener Blättern sind aus der Militärstrafanstalt Böllersdorf, Bezirk Wiener Neustadt, zweihundert Militärsträflinge entkommen und auf Gmtramsdorf zu geflohen. Darunter ist auch der gewesene Oberleutnant Adolf Hofrichter, der vor Jahren wegen Giftmordes an Hauptmann Haber und Giftmordversuch an anderen Generalstabsoffizieren zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt worden war.

Die Grippe in Frankreich. Der Matin meldet, daß in der Woche vom 17. bis zum 24. Oktober in Paris 2568 Sterbefälle gegen 1944 in der Vorwoche und gegen 721 in der Normalwoche vorkamen. Bei 1263 Todesfällen war Grippe die Todesursache, wozu noch 200 bis 300 Fälle infolge von Grippekomplifikationen kommen. In den letzten Tagen hat die Zahl der Erkrankten etwas abgenommen.

Frauen im Unterhaus. Nach einer Meldung aus London brachte Lord Cecil im Unterhaus eine Bill ein, durch die die Frauen das Recht erhalten sollen, Parlamentsmitglieder zu werden.

Zusammenstoß von Flugzeugen. Über dem holländischen Flugplatz Soesterberg sind zwei in 100 Meter Höhe fliegende Militärflugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt. Die Insassen, zwei Leutnants und zwei Unteroffiziere, sind tot.

Volkswirtschaftliches.

Unzulänglichkeit von Reisebrotmarken. Wie bekannt wird, sollen die über 600 Gramm lautenden Reisebrotmarken wegfallen. Sie haben wider Erwarten wenig Anklang gefunden, auch liegen sonstige Gründe gegen ihre Weiterverwendung vor. Die 600 Gramm-Reisebrotmarken werden mit dem Ablauf des 15. Dezember unzulässig und sind ab sofort zu vernichten. Die Verbraucher dürfen bis zum 15. Dezember die 600 Gramm-Marken in 50 Gramm-Marken umtauschen. Nach dem 15. Dezember ist ein Umtausch nicht mehr zulässig, es sei denn, daß der Verbraucher einen Lebensmittellistenabdruck oder sonstigen Ausweis vorlegt, wonach er über den 15. Dezember hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit üblichen Brotmarken zu seiner Brotversorgung versehen ist.

Die Winterdeckung mit Kartoffeln ist, wie amtlich mitgeteilt wird, noch nicht überall in der erwünschten Weise fortgeschritten. Dies beruht in erster Linie auf der ungenügenden Transportlage im September und der ersten Oktoberhälfte. Durch einschneidende Maßnahmen ist inzwischen hier eine Besserung erzielt worden. Daneben hat es sich aber als erforderlich erwiesen, die Ablieferungspflicht für Speisekartoffeln zu erhöhen, da die Ernte vielfach hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat daher angeordnet, daß ein Teil der bisher für Zwecke der gewerblichen Verarbeitung vorgesehenen Kartoffeln zur Deckung des Speisekartoffelbedarfs herangezogen ist. Insbesondere werden die den Brennereien zum Brauen belassenen Kartoffeln in Höhe von 25 % der ursprünglichen freigegebenen Mengen für diese Zwecke in Anspruch genommen. Außerdem dürfen gesunde Kartoffeln künftig nur noch dann veräußert werden, wenn sie kleiner als ein Pöhl, bisher 1 1/2 Pöhl, sind.

Kohlweiben als Kontrollgemüse. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Verordnung über Herkunftsgemüse für das ganze Gebiet des Deutschen Reichs auf Kohlweiben ausgedehnt. Damit sind die Weiben ebenso wie Weizen und anderer Kohl einer Abgabebestimmung unterworfen und dürfen nur nach Genehmigung als Kontrollgemüse verhandelt werden. — Wie die Reichsstelle für Gemüse

und Obst ferner mitteilt, kaufen die Gurleneinlegerinnen Kürbisse, um sie nach Senfgurkenart zu verarbeiten. Die Reichsstelle macht daher darauf aufmerksam, daß die Haltbarmachung von Kürbissen in nicht luftdicht verschlossenen Behältnissen verboten ist. Unter dies Verbot fällt auch die Verarbeitung von Kürbissen nach Senfgurkenart.

Schweizerisches Soldatenleben.

Selektive Bilder.

In unterhaltamer Weise schildert ein Schweizerischer Offizier das Soldatenleben seiner Heimat:

„Wenn man“, so schreibt er, „vier Jahre lang jeden Tag viermal in Uniform durch die Gassen in Bern geht, wird das Salutieren nachgerade zur Pein. Wer muß gegrüßt werden? Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten, Internierte, Schulze, Pfadfinder, Kadetten, natürlich auch die Zivilbekannten, Herren und Damen. Ein aufmerksamer Beobachter kann beim militärischen Gruß verschiedene Abstufungen unterscheiden. Die Generalführer grüßen in der Regel etwas müde und herablassend, die Feldprediger zerstreut und links, und die Ärzte, wie wenn sie im Zivil wären. Der Kavallerist grüßt gnädig, aber stets sehr höflich; Artillerie- und Maschinengewehroffiziere grüßen durchweg stolz, Fliegeroffiziere von oben herab, Quartiermeister mittelmäßig und die von der Infanterie je nach Divisionsbefehl. Die Unteroffiziere des Armeestabes grüßen an der Spitze des Schirmes, die Handfläche auswärts gedreht, Rekruten salutarer kampfhaft und Bandstärker nach der Entlassung überhäufelt nicht. Ganz hohe Vorgehete legen einen Finger an den Schirmrand, an Sonn- und andern Festtagen zwei. Strebsame Offiziere, die der Beförderung entgegenbarren, grüßen ihren Vorgesetzten auf Kilometerdistanz und im Restaurant sogar auch dann, wenn er ihnen den Rücken zugekehrt. Denn wie leicht könnte er gerade in diesem Augenblick in den Spiegel schauen! Die Begrüßung von Damen geschieht oft mit einer mehr oder weniger tiefen Verbeugung. Bei solch einem feierlichen Anlaß zogen einst in Colombier unter zwei Leutnants die Mägen ab; da haben uns die Sozialblätter schredlich hergenommen! Anno 1914 haben wir in Delsberg einem Offizier zu, der nach beendetem Telephongespräch mit seinem Vorgesetzten die Sporen zusammenschlug und sich leicht verneigte. Man kann nie höflich genug sein.“

Uniform heißt auf Deutsch „gleichmäßige Kleidung“; bei der Feldmarone hat sie aber aufgehört zu existieren. Beinahe jede Uniform ist eine Sache für sich, mit mehr oder minder Phantasie zusammengestellt. Sehr hübsch und daher erwünschenswert ist die Zusammenlegung von alt und neu: Feldmarone mit alter oder dunkelblau mit neuer Mütze usw. Die Art, wie Handschuhe getragen werden, variiert sehr. Entweder sind beide Hände damit überzogen oder nur die linke. Oder aber man trägt sie in der Hand anstatt daran. Landsturmoftiziere tragen wollenes oder gar keine. Sehr feierlich ist es, wenn der höchstenweisse Handschuh beim Spazieren langsam, ein folibar Finger nach dem andern, angestreift wird. Ohne angeborene Eleganz ist dies jedoch schwer auszuführen.

Merkwürdig, daß zum Bureaudienst immer Sporen getragen werden. Manchmal sogar an den Handschuhen. Die Hinterbeine meines Arbeitsstuhles sind schon ganz zertrübt. Im zweiten Grenzdienst in Moutier rüde ein frisch ernannter Leutnant unieres Gtelandsturmbatalions mit Sporen ein. Wahrscheinlich ein Andenken von zarter Hand. Auf die Frage, was er denn in Deibels Namen mit diesem Naderwerk bei der alten Garde zu Fuß wolle, antwortete er treuherrig: „Von wegen dem Gleichgewicht.“ Da ließen wir den lieben Kerl in Ruhe.

Monofelsträger sieht man in unserer Armee keine oder, genauer gesagt, keinen mehr. Schadel Wir finden, vier Jahre Dienst hintereinander sollten zum Tragen des Ginelas berechtigen. Massenunterstützte gibt es im übrigen in einer Militärarmee nicht. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten: alle sind ein einzig Volk von Brüdern.

Aber wenn es der Reihe nach geht, so kommen eben doch zuerst die Offiziere mit ihren Damen, dann die Unteroffiziere mit ihren Frauen und schließlich die Soldaten mit ihren Weibern.

Handel und Verkehr.

Teilweise Einstellung des österreichisch-deutschen Eisenbahnverkehrs. Der direkte Personenverkehr nach Böhmen ist eingestellt worden. Die Grenze bei Teplitz ist für den Personenverkehr gesperrt. Der Verkehr über Oberberg hat aufgehört. Im Verkehr zwischen Bayern und Österreich über Salzburg und nach Tirol ist bisher keine Änderung eingetreten. Im Güterverkehr aus Preußen nach Österreich-Ungarn ist von preussischer Seite die Einstellung an den mährischen, den nordböhmisches und den schlesischen Grenzstationen erfolgt. Die Maßregel hängt mit der Verortung vor Sitzungen des Güterlaufs in den tschecho-slowakischen Gebieten der Monarchie zusammen.

Vermischtes.

Der Wert des Hausrats. Ein recht anschauliches Bild des Wertes der Dinge, die man in einem Hausstand gebraucht, gibt ein Bericht über eine Versteigerung, die dieser Tage in Wittenberge stattgefunden hat. Dort wurden auf der Auktion Breite erzielt, wie man sie kaum für möglich halten sollte. So wurden für drei Kaffeemöhlen 76, 66 und 61 Mark geboten, für eine alte Wurlitmaschine 22 und für einen alten Eimer 10 Mark. Eine einfache Wäscheleine brachte es auf 25,50 Mark, ein uralter Regenohrm auf 15,50 Mark. Ein altes Sofa fand für 304 Mark einen Käufer, mehrere einfache alte Holzstühle wurden für je 65 Mark verkauft. Natürlich haben sich eiligst Leute gefunden, die sich die Knappheit der Haushaltsgegenstände zunutze machen, überall Möbel und Hausrat aufzukaufen suchen und sie dann mit ungeheurem Aufschlag weiter veräußern.

Fischkonfervierung ohne Eis. In dem Monatsberichte der französischen Handelskammer in New York wird mitgeteilt, daß in Britisch-Kolumbien und in England jetzt Fische ohne Eis konferviert werden können. Das Verfahren dauert nicht länger als 3 1/2 Stunden. Der Fisch wird zunächst in einen Behälter mit sehr kaltem Wasser gelegt. Nach Verlauf einer halben Stunde kommt er darauf in einen Behälter mit Seewasser oder frischem Salzwasser. Dieses Wasser wird durch eine Pumpe ständig in Bewegung gehalten, wobei es durch ein Rohr läuft, in dem es ein mit Weidenholzkohle gefülltes Filter passiert. Dieses Verfahren dauert drei Stunden. Fische, die in dieser Weise behandelt sind, sind zehn Tage lang vor dem Verderben geschützt und können in einem Kühlraum Monate lang aufbewahrt werden.

Ein neuer Motorbetriebsstoff. Von einem neuen Motorbetriebsstoff berichten englische Blätter. Es soll in Neuseeland aus dem Harze der Kauriäme ein ganz vorzügliches Brennstoff für Explosionsmotoren gewonnen worden sein. Die Destillation jeder Tonne dieses Harzes liefert 90 bis 130 Liter Motorbetriebsstoff. Da die bisherige Erzeugung an Kauriharz etwa 8000 Tonnen betrug, die Erzeugung aber ohne Schwierigkeiten auf das Dreifache gesteigert werden kann, wäre mit mehr als 2 Millionen Litern dieses neuen Stoffes zu rechnen.

Tiergefahren in Indien. Während im vorigen Jahre in Indien 41 Personen durch Schlangenbisse getötet wurden, ist in diesem Jahr die Zahl auf 34 herabgeunken. Von wilden Tieren wurden 1527 Menschen gegen 1445 im Vorjahre getötet. Die Zahl der getöteten Tiere laut von 3368 auf 3947, während die der getöteten Schlangen von 9982 auf die gewaltige Ziffer von 25 035 stieg. Auch die Zahl der getöteten Vögel und Hühner ist bedeutend gestiegen. Die Erlaubnis, die in einigen Distrikten zum Tragen von Gewehren auf kurze Zeit gewährt wurde, hat einen guten Erfolg gehabt, indem die Zahl der getöteten Tiere zunahm. Die durchschnittliche Verlohung für das Erziehen eines wilden Tieres fiel von 5,8 auf 2,7 Rupien.

Nicht — und ich habe seinem Verlangen Folge geleistet. Lieber Himmel, Herr Geheimrat wissen ja auch, daß unereiner, der uns heute Brot malt, keine großen Bedingungen stellen darf, sondern die Aufträge übernehmen muß, wie sie erteilt werden. Und Herr Kürbach hat mir's so schön eingerebet, dies Bild, dessen Sujet mein eigen ist, sollte meine Verehrungst werden und mich aus den Händen des Kopierens loslösen — ich hab es mit meinem Verstand gemalt — es war auch noch ein festliches Moment dabei wirksam — ich liebe damals und hoffe — und darum ist das Bild wohl so gut geworden, daß es in der geschidten Umarmung sogar Sie täuschen konnte.“

„Nun,“ meinte der Geheimrat, „man malt so ein Bild nicht ohne Vorarbeiten, man hat für zwei solche Köpfe seine Weißstiftzigen, seine Studienblätter —“

„Gewiß, die Köpfe entnahm ich meinem alten Stützenbuche, doch bestand Herr Kürbach darauf, sie mir ebenfalls abzulassen, als Ergänzung zu dem Gemälde, wie er sagte. Und weitere Studien habe ich nicht. Wer so viele Bilder kopiert hat wie ich, erlangt eine solche Übung im Hinweisen der Umrisse, daß er keine Vorarbeiten braucht. Ich kann also nur durch mein Ehrenwort meine Aussage bekräftigen und bin bereit, sie vor jedem Gericht zu bekräftigen.“ erwiderte Georg ernst.

Die Oberste Heeresleitung an Marshall Foch.

Berlin, 7. Nov. (Amtlich.) Folgender Funkspruch ist diese Nacht von deutscher Seite hinausgegangen: Die deutsche Oberste Heeresleitung auf Anordnung der Regierung an Marshall Foch:

Nachdem die deutsche Regierung im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten benachrichtigt worden ist, daß Marshall Foch ermächtigt ist, beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen, sind folgende Bevollmächtigte ernannt worden: General der Infanterie von Gündel, Staatssekretär Erzberger, Graf Oberndorff, General v. Winterfeldt und Kapitän Banjelow.

Die Bevollmächtigten bitten um Mitteilung durch Funkspruch, wo sie mit Marshall Foch zusammentreffen können. Sie werden begleitet sein von Kommissaren und Dolmetschern nebst Unterpersonal und in Kraftwagen an dem zu bezeichnenden Orte eintreffen. Die deutsche

Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüßen, wenn mit Eintreffen der deutschen Delegation an der Front der Alliierten vorläufige Waffenruhe eintreten könnte.

Marshall Foch hat darauf geantwortet: An das deutsche Oberkommando von Marshall Foch: Wenn die deutschen Bevollmächtigten mit dem Marshall Foch wegen des Waffenstillstandes zusammentreten wollen, mögen sie sich bei den französischen Vorposten auf der Straße Chimay—Fourmies—La Capelle—Guise einfinden. Es sind Befehle erlassen, sie zu empfangen und an den für die Zusammenkunft bestimmten Orte zu leiten.

Oertliches und Sächsisches.

Bretznig. Zum Andenken an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn Helmut hat Herr Fabrikbesitzer Otto Gebler (i. Fa. Gotthold Gebler & Sohn, hier) in hochherziger Weise der Kirche, dem Kirchengemeindefangereine und Militärvereine Spenden in Höhe

von insgesamt 10 000 Mark überwiesen. Die Schenkung trägt den Namen „Helmut Gebler-Gedächtnis-Stiftung“.

Großröhrsdorf. In einer der letzten Nächte wurde in der Wernerschen Ziegelei ein Treibriemen gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Die Demobilisierung in Sachsen.** Wie verlautet, beschäftigt sich das neue sächsische Gesamtministerium auf eifrigste mit den Fragen der Demobilisierung. Die Verhandlungen sind schwierig und umfangreich, da alle Ressorts daran beteiligt sind. Zurzeit bemüht man sich, die österreichisch-ungarischen Soldaten über die Grenze zu bringen. Diejenigen Soldaten aus der Donau-Monarchie, die bereits vor dem Kriege in Sachsen ihren Wohnsitz hatten, dürfen natürlich im Lande verbleiben.

Ramenz. Bei einem Einbruch in die Molkerei in Jauer in der Nacht zum Montag sind 66 Pfund Butter gestohlen worden.

Wischowsberda. (Stiftung.) Kaufmann Kraatz in Löbau, dessen Sohn, Sprachlehrer

Kraatz, vorige Woche hier gestorben ist, stiftete der Schule 2000 Mark und dem K. S. Militärverein 1000 Mark.

Dresden. Die Ziehung der 2. Heimatdank-Geldlotterie findet in der Zeit vom 18. bis 25. November 1918 in Dresden beim Königl. Sächs. Invalidendank statt.

Dahlen. (Fliegerabsturz.) Am Sonntag mittag stürzte ein aus der Richtung Torgau kommender Doppeldecker hinter der hiesigen Brauerei ab. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert und beide Insassen verstarben nach dem Absturz an den dabei erlittenen Verletzungen.

Leisnig. Auf der Jagd erschossen wurde in Naundorf der 50 Jahre alte Gutsbesitzer Gaitsch von dem Gutsbesitzer Naumann. Naumann hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Kirchennachrichten von **Bretznig.**
24. Sonntag n. Tr., den 10. d. M. 1/29
Uhr Predigtgottesdienst.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die $4\frac{1}{2}\%$ **Schahanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die $4\frac{1}{2}\%$ **Schahanweisungen von 1918 Folge VIII** können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der **Zwischenscheine** für die **5%** **Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.

Dienstag, den 13. November 1918: Biehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und mitfühlender Teilnahme, die uns beim Heimzuge unseres lieben, guten Sohnes

Johannes

in so reichem Maße zuteil geworden, drängt es uns, Allen hierdurch **herzlichst zu danken**. Dieser Dank gilt insbesondere den lieben Nachbarnfrauen für ihre Bemühungen noch in letzter Stunde, seinen lieben Vater für die reiche Spende, sowie seinem lieben Lehrer, Schülern, Schülerinnen und Kameraden für die reiche Blumenspende und das Geleit zur letzten Ruhestätte. Allen Freunden für ihre Gaben und reichen Blumenschmuck, sowie Allen, die in Wort und Schrift uns zu trösten suchten, sprechen wir unseren **herzlichsten, tiefempfundenen Dank** aus.

Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein.

Du aber, teurer Hans, **ruhe sanft und habe Dank** für deine Liebe.

Bretznig,
7. November 1918.

In tiefem Schmerz:
Paul Koch und Frau
nebst Kindern.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachbreffuren in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Anzeigen

zur Vermittlung an
auswärtige Zeitungen
zu Originalpreisen nimmt entgegen
die hiesige Buchdruckerei.

Hierzu 1 Beilage.

Wegen fortwährender Anhäufung von **Reparaturen** sehe ich mich genötigt, **bis 1. Januar 1919 keine mehr** annehmen zu können.
Hochachtungsvoll
August Hartmann,
Schuhmacher.

1. Wie entferne ich den **beißenden Tabakgeschmack?** Zugleich Anleitung zum Beizen. 21.—30. Tausend. 2. Selbstherstellung von Zigarren, Zigaretten, **Kautabak**, 12.—17. Tausend. 3. Bearbeiten der Tabakpflanzen zu **Pfeifentabak** 51.—60. Tausend

Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.
Beize für Tabak und Erbsen (ähnlich Varinasgeschm.) leicht M. 1.90, mittel M. 2.50, stark M. 2.90. Jede Packung reicht für 5 Pfund Tabak.
Alle Preise zuzüglich 20% o.
G. Weller, Rösraih (Rhld.)

Gummi-Sauger,
Erbsen-Gummi-Ringe
und
Glas-Dosen-Deffner
empfiehlt
Bernh. Schurig, Klempnermeister,
Großröhrsdorf.

Handwagen

Schubkarren
Schiebebocke
Düngertragen
und
Räder
empfiehlt
A. Brihke,
Großröhrsdorf Nr. 41.

Spiegel
in allen Größen, auch Anfertigungen nach Maß, Einrahmen von Bildern jeder Art empfiehlt
Pulsnitz, Schloßstr. 42.
Cl. Bauer, Glasermstr.